

Wiedersehen mit Eiderstedt im Sommer 1989

Hans Seifert

In diesem Jahr stellt die Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte im Packhaus in Tönning auch sechs Bilder von mir aus. Beim Besuch von Hans und Annegret kam die Sprache darauf, daß ich die Ausstellung noch überhaupt nicht gesehen habe. Sogleich boten beide an, uns dahinzufahren. Der Entschluß zu einem längeren Unternehmen außer dem Hause fällt uns nicht immer leicht, doch die Hemmungen überwand der Wunsch nach einer Reise durch Eiderstedt und die Erwartung einer Belebung durch die neuen Eindrücke. So wurde denn gleich abgemacht: "Am nächsten Freitag fahren wir mit Euch nach Tönning".

Der Vormittag verhielt nicht das beste Wetter, aber als wir nach der Mittagsruhe aufwachten, war der Himmel blau und die Sonne strahlte, als wenn das alles für uns geschähe. Mit diesem Vorzeichen war gut reisen, und wir machten uns zusammen vergnügt auf den Weg.

Vor den Toren Husums sahen die Viehweiden grau und schlecht gepflegt aus. Rechts von uns blieben bald die Silos des Hafens und die Windmühlen der Werft hinter uns. Dann links die Baustellen der Umgehungsstraße, die sich durch Erdwälle bemerkbar machten. Sie weckten den Eindruck, als wisse man nicht mehr, was man gewollt hat.

Dort ging der Deich nach Koldenbüttel ab, mit schönen grünen Gehöften besetzt. Er ist uns als Augenfreude in guter Erinnerung. Bald auf der anderen Seite der verlassene Warfhügel des einstigen Haubarges von Georg Clausen bei Büttel, von dem wir den Maueranker mit einem alten kunstvollen schmiedeeisernen Namenszug aus dem Schutt geborgen hatten. Nun hatten wir die schöne grüne Marsch um uns, wunderbar belebt durch eingestreute Baumgruppen, die die Bauernhöfe umgaben. Es war ein herrliches Bild, das wir lange Jahre nicht gesehen hatten und das uns manchmal sogar fremd vorkam. Alle Straßenbäume und Baumgruppen waren höhergewachsen und hatten sich ausgedehnt. Wir konnten uns nicht sattsehen. Wir überfuhren die Brücke zum Jordan, bewunderten links den schönen tiefblauen See von Reimersbude, fanden Stellen wieder, die ich gemalt hatte.

Dann kam Tönning. Wir erreichten die Stadt unter der Straßenbrücke von Lunden nach St.Peter hindurch. Alles neu für uns, da wir seit achtzehn Jahren nicht mehr in Tönning wohnen. Dann fühlten wir uns in den Straßen mit den malerischen niedrigen Häuserzeilen wieder zuhause. Am Markt war noch alles wiederzuerkennen, die Kirche unter dem herrlichen Grün der Bäume, die gutgepflegten Häuser rundherum und unsere einstige Wohnung, auf der noch immer die Göttin Justitia ihre halbe Waage hält. Wir kamen auf den Deich und konnten kurze Blicke über die Eider tun; alles wie früher. Der Hafen mit unzähligen farbenfrohen Booten, die Häuser im Sonnenschein unter schattigem Grün der Bäume, das Wasser- und Schiffsamt, meine ehemalige Dienststelle, und das große Packhaus, in dem die Ausstellung ist. Alles wie früher, und doch wieder neu und wunderhübsch im Glanz der Sonne und der Freude des Wiedersehens.

Der Speicherboden des alten Packhauses, das aus der Zeit des Handels und der Schifffahrt nach England und über Rendsburg und den alten Eiderkanal nach der Ostsee stammt, ist gefüllt mit Erinnerungsstücken an die große Vergangenheit der Stadt. Daneben eine Ausstellung von Bildern aus der Hand von Liebhabermalern, darunter als besondere Überraschung eine Auswahl von Arbeiten der Einwohner des Altersheimes, die Begabung verraten. Meine Bilder waren gut aufgehängt und wirkten wunderschön. Im musealen Teil hing eine große Zeichnung von Schloß und Kirche aus dem 17. Jahrhundert, die ich der Gesellschaft geschenkt hatte. Ich freute mich, daß man sie aufgehängt hat. Sie machte einen sehr guten Eindruck. Die Ausstellung ist bemerkenswert; sie übersteigt jede Erwartung. Die Sammler verdienen Anerkennung. Man sieht, wie bedeutend Tönning seit der Zeit der Herzöge gewesen ist.

Wir waren am Nachmittag unterwegs. Jetzt war es Zeit, eine Erfrischung zu genießen. Wir fanden sie bei Kaffee und Eis im Strandhotel "Fernsicht" am Eiderstrand, einem Haus, das wir von früher kennen, als wir selber sieben Jahre in Tönning wohnten. Es bot uns eine behagliche, sehr hübsche Umgebung, in der wir uns gut erholten.

Schon hier im Badebereich des Erholungsortes Tönning waren wir gefangenegenommen von den außerordentlich gut gepflegten Anlagen. Der Wald wuchs gewissermaßen direkt in das Bad hinein. Das war nur der Anfang von landschaftlichen Schönheiten, die einander übertrafen und zu einem unbeschreiblichen Erlebnis wurden.

Wir fuhren in Olversum hinter dem Deich an vielen malerischen alten Strohdachkaten vorbei und fanden bei Alt-Olversum den Übergang in die Grüne Insel. Hier habe ich einmal 14 Tage in der Schäferhütte gewohnt und gemalt. Damals war es ein Halligland mit vielen Priel und Gräben, nur von Schafen und vielerlei Vögeln bevölkert. Heute ist alles entwässert, nur wenige Hauptpriele sind noch vorhanden und beleben das Landschaftsbild ungemein. Wohin man blickt, wächst dichter Laubwald heran, dazwischen sieht man große Korn- und Rapsfelder, die mit hellen Ockerfarben das Bild beleben. Wir waren hoch überrascht, was aus der grünen Insel und ihrem Watteil, von dem der Name Katinger Watt stammt, geworden ist. Man wird verlockt, die ganze große Fläche zu durchwandern; so voll ist sie von Verheißungen. Wenn man dieses Paradies sieht, das man in seiner Jungfräulichkeit wirklich so nennen möchte, dann kann man verstehen, daß viele Wünsche da sind, es kommerziell auszunutzen. Dann aber wird der Reiz der unberührten Landschaft verloren sein. Die grüne Insel, das Katinger Watt, hat nur Bedeutung als Naturgebiet, das dem Wanderer durch seine weitgehende Unberührtheit individuelle Erholung bietet. Es wurde uns schwer, uns von diesen reichen Eindrücken zu trennen.

Über die Eiderabdämmung und den alten Seedeich an der Eiderstedter Seite ging es zurück. Hier lag das Haus des Malers Hein Hoop, der soviel Aufsehen machte durch seine lärmenden widersprüchlichen Veranstaltungen im Watt vor seinem Deich, mit denen er die Unberührtheit der Natur berufen wollte. Er ist tot; sein Haus liegt still und einsam hinterm Deich. Von der Höhe des Deiches bieten sich uns noch herrliche Bilder von dem Priel von Katingsiel und seinen seeartigen Verbreiterungen; tiefblaues Wasser zwischen grünen Graswiesen und kahlen noch unbewirtschafteten Flächen, dahinter die dichte Wand des wie unendlich wirkenden jungen Laubwaldes. Von dem Bootsanleger in Katingsiel, den ich vielfach gemalt hatte, ist nichts mehr zu sehen.

Wir wollten noch die Katinger Kirche besehen, haben aber die Abbiegung verfehlt und nehmen Richtung Garding über das durch die Wirksamkeit des Pastors kulturell lebhafte Dorf Welt, deren Kirchturm schon von weitem wirkt. Überall melden sich die Ortschaften durch ihre Kirchtürme. Die zahlreichen Kirchen in Eiderstedt sind darauf zurückzuführen, daß das Land einst durch unzählige Wasserarme durchzogen war, die die Dörfer und Köge voneinander abschlossen, so daß sich die einzelnen Kirchspiele ihre eigenen Gotteshäuser bauten. Reich genug waren die Bauern, die mit schweren Pferdegespannen ihre

Äcker pflügten und die Getreide anbauten, das den Reichtum des Herzogtums Schleswig begründete. Erst viel später haben sie mit dem schweren Ackerbau aufgehört und das fruchtbare Weideland zum Mästen von Rindern genutzt. In Garding suchten wir noch schnell einen Eindruck von der Stadt zu bekommen und betrachteten die neuen Baumpflanzungen um die Kirche. Und dann nahm uns wieder das weite grüne Land auf, in der Ferne von goldenen Kornfeldern gesäumt und von auffallend zahlreichen Baumgruppen und dichten Baumalleen an den Straßen geschmückt. Die Eiderstedter Halbinsel ist wahrlich ein Land von eigenem Charakter, das einen gefangennimmt, ohne daß man sich bewußt wird, wodurch dieses weite flache Land einen so umfaßt. Es ist die Kraft der Natur unter dem unbegrenzten hohen Himmel, die einen unbemerkt zu einem winzigen Teilchen ihrer Allmacht werden läßt und die Seele weckt zu andächtiger Bewunderung.

In Katharinenheerd ersparten wir uns das Aussteigen und verzichteten darauf, das Steinbild der Jungfer Martje Flors an der Kirche zu betrachten, das Wahrzeichen Eiderstedts. Von ihr stammt der Trinkspruch "Et gah uns wohl op unse olen Dage", den sie feindlicher Besatzung geboten hat, als die Kriegsknechte sie zwangen, ihnen zuzuprosten. Dieses Wort erklingt heute noch, wo Eiderstedter zusammensitzen. An den beiden Dreschern an den Scheuementoren fuhren wir vorbei, von denen die Sage geht, daß der kleine, der Teufel, seinen großen Partner beim Dreschen zu Tode gehetzt hat. In Tetenbüll, einem geschlossenen hübschen Dorf mit eigentümlicher Feiertagsstimmung, lohnte sich eine Umfahrt um die Kirche und die fast altstädtische Mitte. Fernab in dem Grasland gibt es noch ein Beispiel von der Weisheit der Vorfahren, Tauteiche, die sich nachts vom Tau immer wieder füllen, so daß sie nie austrocknen. Wieder eine der vielen Merkwürdigkeiten des Landes und seiner Bewohner, die im Winter im Schnee und den unpassierbaren Kleiwegen ganz von der Welt abgeschlossen und auf sich allein gestellt waren und Zeit hatten zum Nachdenken. Nicht von ungefähr sind hier große Geistesmänner geboren und aufgewachsen, deren Namen in der Welt genannt werden, wie der Geschichtsprofessor Theodor Mommsen, der die Römische Geschichte geschrieben hat, und sein Bruder Tycho, Freunde Theodor Storms, ferner der Philosoph und Soziologe Professor Dr. Ferdinand Tönnies, der Arzt Geheimrat Professor Dr. Friedrich von Esmarch, der Husumer Bürgermeister Dr. med. Caspar Dankwerth, Verfasser der "Neuen Landesbeschreibung der Herzogtümer Schleswig

und Holstein" von 1652, die Maler Jakob Alberts und Jürgen Ovens und viele Männer, die sich in der Verwaltung Eiderstedts und im Küstenschutz hervorgetan haben. Im Vorbeifahren an dem Tetenbüller Friedhof erinnern wir uns daran, daß mein alter Freund Ernst Payns hier begraben liegt, der berühmte Photograph aus Heimatliebe, der in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts mit den damaligen schwerfälligen Photoapparaten und Glasplatten auf dem Rad durch Eiderstedt und Nordfriesland gefahren ist und klassische Aufnahmen gemacht hat, die heute Kulturwert haben. Sie befinden sich im Nordfriesischen Institut in Bredstedt in Verwahrung.

Der weitere Weg führt uns vielfach durch alte schattige Aleen. Wir bewundern, wie sie sich bei dem ständigen harten Wind über der weiten Grasfläche haben entwickeln können. Drüben leuchten die roten Dächer über den hohen weißen Wänden des Schlosses Hoyerswort aus den hohen Bäumen, die, wie wir wissen, Horste für viele Reiher sind. Es folgen die Langdörfer Oldenswort und Witzwort, zwei große Dörfer mit dichten Häuserreihen in ihrer Hauptstraße, im Mittelpunkt die Kirche.

Und nun läßt sich der Wagen nicht mehr halten. Es geht an Uelvesbüll und Simonsberg vorbei; seewärts liegt der Badestrand Lundenbergsand, der von den Husumern gern besucht wird. Kaum gesehen, fliegt links der Rote Haubarg an unseren Blicken vorbei, ein großer stolzer Bauernsitz, den einst seine Besitzer der Stadt Husum vermacht haben. Und da winken vor uns die Silos vom Husumer Hafen. Wir fahren durch den Finkhauskoog, den letzten eingedeichten Koog vor Husum. Als Kinder sind wir noch durch die glühende Sonnenhitze über die weite Finkhaushallig gewandert, um vorn an weißem Strand zu baden. Wir durchfahren die Stöpe des Deiches bei der Rieken Reeg, womit der Reichtum durch Kinder gemeint ist, und schon liegt Husum greifbar nahe, die Werft mit großen Schiffen in ihren Docks, die Silos, vier neuzeitliche Windmühlen, das große Rödemis. Dann sind wir am Damm, und der Wagen hält.

Aussteigen nach einer Reise in die Schönheit der Welt um uns, die unsere Herzen und Seelen für lange Zeit mit guten Kräften füllt. Ein Wetter wurde uns geschenkt, das die Tage vorher gar nicht so herrlich zu erwarten war. Die Landschaft, der ganze Nachmittag war in Sonnenschein getaucht. Alles wurde gekrönt von der Kindesliebe, mit der uns Hans und Annegret begleitet haben. Sie dürfte das Schönste gewesen sein.